

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 19

Artikel: Friede
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-445521>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Friede

Sriedlich - sriedlich tün sie alle
Und sie sriedeln immerzu —
In des Sriedens Kaufefalle
Sizen wir und ich und du.
Sriede seufzen Diplomaten,
Sriede söhnt der Völker Chor
(Und der Teufel merkt den Braten
Und streckt seine Hörner vor).

„Willst du deinen Srieden wahren,
Küße, küße dich zum Krieg,
Küße mehr und mehr der Scharen:
Mit der Masse ist der Sieg.“
Also wird die weise Märe
Abgeleiert früh und spat,
Und das Geld ist nur Chimäre,
Gilt es für den Sriedensstaat.

Einer will den andern fressen.
Doch sie müh'n sich im Verein
(Für die eigenen Interessen),
Sriedlich bis ins Mark zu sein.
Starren sriedlich all in Waffen;
Alle sind sie mit dem Maul
Sriedlich wie die Beutelaffen —
Wen dünkt solcher Sriede faul?

Tertius gaudens

's Mailüsterl

(Zum Wettersturz)

Wenn 's Mailüsterl weht
Sind die Berge voll Schnee,
Und der bissige Stoss
Tut den Nasen so weh.

Wenn 's Mailüsterl weht
Kommt der Pelz aus dem Schrank,
Die Aerzte sind lustig,
Wenn die Menschheit wird krank.

Wenn 's Mailüsterl weht,
Ist kein Strohhaht zu seh'n,
Es schlattern die Glieder
Und klappern die Säht'.

Wenn 's Mailüsterl weht
Sind die Prom'naden leer,
Es brummt nur die Menschheit,
Kein Maikäfer mehr.

Wenn 's Mailüsterl weht
Winkt die Maiboble traut,
Doch jetzt wird nur Brusttee
Für den Hüften gebraut.

Wenn 's Mailüsterl weht
Sind die Waschkleider Trumppf,
Heut' sind es die Sinken
Und der wollene Strumppf.

Wenn 's Mailüsterl weht
Wird der Pegasus matt,
Schmeißt den Dichter herunter
Und das ist nicht schad'.

20.

Nicht gut denkbar

Gefangenenwärter: Ihre Frau ist draußen und
wünscht Sie zu sprechen.

Gefangener: Ach was! Sagen Sie, ich sei aus-
gegangen.

21.

Ein gefährlicher Kollege

— Wie gefällt Ihnen der neue Kollege?

— Vielleicht ein tüchtiger Kopf, aber ich vermute,
seine Leibwäsche läßt zu wünschen übrig.

— Km? Also zehn Schritt vom Leibchen? —

Der größte Fürst

Preisend mit viel schönen Reden
Ihrer tapfern Taten Zahl,
Saßen die vier Balkanfürsten
Jüngst beisammen in dem Saal.

Und der Zar von den Bulgaren,
Mit der Nase riesengroß,
Sprach: „O, meine Landeskinder,
Kämpften wacker und famos!“

Auch der König von den Serben
(Er studierte einst in Genf)
Hub nun an ein großes Rühmen
Und gab dreimal seinen Genf.

Griechenlands noch neuer König
Süht sich als Leonidas;
Montenegros schlauer Nikolaus
Lachte sehr ob diesem Spaß.

Und er sprach: „Ich bin der kleinste
In dem löblichen Verein;
Doch mein Volk ist sehr zufrieden,
Denn Skutari ist ja mein.“

„Bist der größte!“ rufen alle,
Drücken kräftig ihm die Hand,
„Denn du führtest ganz Europa
Lange Zeit am Gängelband.“

21. 25.

Aus dem Auffasheft vom Critli Wüest

Der Mai ist der fünfte Monat des Jahres und hat
seinen Namen von dem alten Griechengotte Majus
bekommen. Er ist der schönste von allen und man
sagt ihm auch Wonnemonat. Es blüht dann alles
und die Bäume bekommen wieder Laub.

Die Vögel singen in diesem Monat am ärgsten,
besonders die Männchen. Die Weiblein legen Eier.

Auf dem Standesamte müssen sie in diesem Monat
schaffen und sagen ihm Saison.

In den Wäldern ruft der Guggu und auf jedem
Bänklein sitzt ein Paar. Im Mai bricht hämlich die
Liebe aus. Saß alle Leute werden davon befallen,
besonders die jungen. Es ist ein wenig gefährlich,
aber man hat es gem. Allein ist die Liebe schmerz-
haft, es müssen zwei sein. Im Mondschein gedeiht
sie am besten. Wir aber müssen ins Bett. Die Sonne
scheint im Mai fast immer und die Mailüste säufeln,
besonders in den Büchern.

Sonst gibt es auch wüste Maiein, wo es regnet und
schneit und alles verfrert, weder die Liebe nicht.

Georg und Mary: kommen meistens in den Mai.
Die Bauern fürchten sie. Feuer sind sie in den April
gekommen und haben nichts gemacht.

Dieses Jahr ist der erste Mai auf die Luftfahrt
gefallen, ohne daß es die Arbeiter gewollt haben.

Mir ist es gleich, weil wir so wie so keine Schule
haben.

Critli Wüest

Zum Frankfurter Kaiserpreisingen

Wenn diese Verse in die Presse gehen,
Dann tobt in Frankfurt furchtbar noch der Streit
Von vollen vierzig deutschen Männerchören,

Die für den Kaiserpreis seit langer Zeit
Schon üben, singen, proben und auch tranken.

Ein guter Durst ziert stets den Sängersmann,
Ob er beherrscht des Basses Grundgewalten,

Ob er die höchsten Töne schmetterern kann.
Gesucht für solche heißen Sangeskämpfe

Ist der Tenor, vermöhnt und stolz zugleich,
Adrett vom Scheffel bis zur Sohle,

Beim hohen A beginnt sein Sternreich.
Wahr ist's, daß er sich räuspert immer

Und unverschämt mit seinen Tönen geizt,
Daß stets er spricht von seinen Liebesbriefen,

Womit im Winter er die Simmer heizt,
Daß durch die Weiber sich sein Stolz verschlimmert,

Die Eitelkeit tritt immer mehr hervor;
Allein, was hilft's — wenn H und C er wimmert

Da heißt es gleich: Aha! seht den Tenor.
Der Baß ist meist ein Herr mit dicken Beinen,

Die Stimme wie ein abgrundtiefes Loch,
Mit seiner Höhe ist er nie im Keinen,

Mit Seelenruh' rollt er das tiefe „Doch“.
Im Exterieur verrät er oft den Söffel

Und formt — ich glaub', ein Jeder sah dies schon —
Die Unterlippe wie 'nen Saucenlöffel,

Daß rund und voll wird selbst der tiefste Ton.
Und von des Dirigenten Stock geknechtet,

So lang Tenor und Baß jetzt wochenlang
Den Chor: „Wir seufzen sieben Jahr entrechtet“.

Sie horchen jetzt dem Spruch der Richter bang.
Was mich am meisten freut bei der Geschichte

Ist, daß den deutschen Sängern schrieb den Chor
Der Schweizer Beger zu dem Adolf Srey-

Gedichte

Das kommt wahrhaftig alle Tag' nicht vor!

Inspektor

Eine Entführung

Als aus dem sozialdemokratischen Lager eine
schöne Helena geraubt wurde, tat ein Unparteiischer
den Auspruch: „Nun hat ein Genosse die Genossin
eines Genossen genossen.“

Zum Chamer Milkrieg

Swanzig Prozentchen,
Stattliches Rentchen!
Wollte ich wär'
Aktionär.

Aber der Bauer,
Mühsam und sauer,
Mit seiner Kuh
Hilft er dazu.

Ohne Erbarmen
Drückt man den Armen,
Bis er empört
's Sähnelein kehrt.

Werden die Chamer
Srau'n sich die zahmer?
Zahlen sie mehr?
Ketten die Ehr'?

Während sie stritten
Srau'n sich die Dritten,
Saben ja schon
Nußen davon.

Billige Butter!
Water und Mutter,
Mädlein und Knab'
Sreuen sich drab.

Immer zwei Seiten
Hat auch das Streiten.
Wivat der Krieg!
Wivat der Sieg!

21meti 21stijg

Nette Marke

Bekanntlich bekommen die Soldaten der Garde
in Berlin 1 Pfennig pro Tag mehr Löhnung wie
die übrigen deutschen Soldaten. In der Instruktions-
stunde fragt der Unteroffizier einen Rekruten, warum
das wohl wäre. Er erwartet die Antwort, weil das
Leben so teuer sei in der Weißstadt. Statt dessen
antwortet mein Rekrut: „Kann ich zwóa Cigaretten
mehr rauchen im Dog!“

Srlis Habermues

Balkanfrühling

Es schneielet und begelet
Nicht grad im Bernbiet nur;
Im Balkan ist das Beyelen
Politischer Natur.

In London sprach die Konferenz,
Daß sig der Sriede sei:
Da schneite in den ganzen Quatsch
Sinein der Enver-Bey.

Man einigt sich, daß Skutari
Nun albanesisch sei:
Da schneit's als König flugs herein
Den kühnen Gjad Bey.

Es schneielet, es begelet
Wohl auch noch mal im Mai:
Den Bankraz oder Servaz spielt
Ulsdann ein dritter Bey. 21stiacus minor

Kleiner Irrtum

Ein junger Leutnant, der schon zu viel adliges
Blut hat, kann absolut nicht lernen, wie er Befehle,
die er vom Kompagniechef erhält, an seinen Zug
weitergeben soll. Der Hauptmann kommt kürzlich
angesprengt: „Herr Leutnant, wieviel Zwischenraum
soll Ihre Schönenlinie haben?“ — „Vier Schritt, Herr
Hauptmann,“ tönt die Antwort. „Nein, Herr Leutnant,
zwei habe ich gesagt!“ Da meint der besichtigende
Oberst ganz ruhig: „Er hat aber acht!“

S. 6.